# Colloquium Helveticum

Cahiers suisses
de littérature générale et comparée

Schweizer Hefte
für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft

Quaderni svizzeri
di letteratura generale e comparata

Swiss Review
of General and Comparative Literature

50
2021

## Zur Aktualität von Spittelers Texten. Komparatistische Perspektiven

## Quelle actualité pour Spitteler? Perspectives comparatives

Herausgegeben von / Dirigé par
Stefanie Leuenberger

AISTHESIS VERLAG

Cahiers suisses de littérature générale et comparée
Schweizer Hefte für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft
Quaderni svizzeri di letteratura generale e comparata
Swiss Review of General and Comparative Literature

Revue publiée par l'Association suisse de littérature générale et comparée
Herausgegeben von der Schweizerischen Gesellschaft für Allgemeine
und Vergleichende Literaturwissenschaft
A cura dell'Associazione svizzera di letteratura generale e comparata
Published by the Swiss Association of General and Comparative Literature

*Redaktion:*
Stefanie Leuenberger, Thomas Hunkeler

*Präsidium:*
Thomas Hunkeler, Université de Fribourg, Département de Français,
Av. de Beauregard 13, CH-1700 Fribourg
(thomas.hunkeler@unifr.ch)

*Sekretariat:*
Julian Reidy, Attinghausenstrasse 29, CH-3014 Bern (julian.reidy@me.com)

*Wissenschaftlicher Beirat:*
Arnd Beise (Fribourg), Evelyn Dueck (Genève), Corinne Fournier Kiss (Bern), Nicola Gess (Basel), Sabine Haupt (Fribourg), Ute Heidmann (Lausanne), Martine Hennard Dutheil (Lausanne), Sophie Jaussi (Fribourg), Edith Anna Kunz (St. Gallen), Joëlle Légeret (Lausanne), Stefanie Leuenberger (Zürich), Oliver Lubrich (Bern), Dagmar Reichardt (Groningen), Michel Viegnes (Fribourg), Markus Winkler (Genève), Sandro Zanetti (Zürich)

Das *Colloquium Helveticum* erscheint jährlich. Die Zeitschrift gibt einen Überblick über die wissenschaftlichen Debatten im Bereich der Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft in der Schweiz und im Ausland und informiert über Neuerscheinungen auf diesem Gebiet.

Beiträge zu der Sektion Varia können beim Sekretariat eingereicht werden. Über die Publikation entscheidet die Redaktion auf der Grundlage eines Peer-Review.

Für alle weiteren Informationen zum Colloquium Helveticum sowie zu einer Mitgliedschaft bei der SGAVL besuchen Sie bitte die folgende Webseite:
https://sagw.ch/sgavl/.

# Colloquium Helveticum

Herausgegeben von der Schweizerischen Gesellschaft für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft

Unter der Leitung von Thomas Hunkeler

Publié par l'Association Suisse de Littérature Générale et Comparée

Sous la direction de Thomas Hunkeler

AISTHESIS VERLAG

Bielefeld 2021

Avec le soutien de l'Académie suisse des sciences humaines et sociales
Mit Unterstützung der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften
Con il contributo dell'Accademia svizzera di scienze umane e sociali
With support of the Swiss Academy of Humanities and Social Sciences

Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften
Académie suisse des sciences humaines et sociales
Accademia svizzera di scienze umane e sociali
Academia svizra da scienzas umanas e socialas
Swiss Academy of Humanities and Social Sciences

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Publiziert von
Aisthesis Verlag Bielefeld 2022
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de

Open Access ISBN 978-3-8498-1684-1
Print ISBN 978-3-8498-1769-5
E-Book ISBN 978-3-8498-1654-4
ISSN 0179-3780
www.aisthesis.de

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz.

# Colloquium Helveticum

Cahiers suisses de littérature générale et comparée
Schweizer Hefte für Allgemeine
und Vergleichende Literaturwissenschaft
Quaderni svizzeri di letteratura generale e comparata
Swiss Review of General and Comparative Literature

50/2021

# Zur Aktualität von Spittelers Texten. Komparatistische Perspektiven

# Quelle actualité pour Spitteler? Perspectives comparatives

# New Perspectives on the Works of Carl Spitteler. A Comparative Approach

Herausgegeben von / Dirigé par
Stefanie Leuenberger

AISTHESIS VERLAG

Bielefeld 2021

# Monster, ungeheuer in der Theorie

Fabian Saner (Universität Zürich)

Thomas Emmrich. *Ästhetische Monsterpolitiken. Das Monströse als Figuration des eingeschlossenen Ausgeschlossenen*. Heidelberg: Winter, 2020 (Diss. Univ. Frankfurt 2018), 604 S.

„Niemals das menschliche Leben nach der Analogie eines Kunstwerks betrachten…"
Walter Benjamin, *Goethes Wahlverwandtschaften*

Das Monster ist das *enfant terrible* der abendländischen Ordnung. Diese Feststellung misst die 600 Seiten starke Dissertation von Thomas Emmrich in den klassischen Erzählangeboten von der griechischen Antike bis in die Theorieerzählungen des Poststrukturalismus in ihrer Breite und Tiefe aus. Ausgangspunkt des ambitionierten Unternehmens ist es, die „Perspektive einer alternativen Monsterästhetik" (S. 10) zu erschließen und diese gegen die standardisierten narrativen Sequenzen zu konturieren, in denen – in einem quasi komödiantischen Setting – die Ordnung durch Monster zwar erschüttert wird, zum guten Ende hin aber ein altes (oder neues) anthropozentrisches Ordnungssystem wieder installiert ist. Dieses narrative Schema sieht Emmrich nicht nur in den meisten Beispielen der phantastischen Literatur und den Horrorfilmen realisiert, sondern ebenso sehr in der „traditionellen okzidentalen Theoriebildung", die ihren „missliebigen Kontrahenten" gerade jener binären Logik überstellt, gegen die dieser rebelliert, „nämlich einem Denken, das auf hierarchisch organisierten Oppositionen wie den konkurrierenden Begriffen von Schein und Sein, Mensch und Tier, Mann und Frau, Kultur und Natur, Geist und Materie, An- und Abwesenheit, gut und böse etc. gründet" (S. 14).

Dagegen soll das Monster als „ästhetisch frugaler, werthaltiger generativer Widerstand gegen die Theorie profiliert werden" (ebd.). In einem „repräsentativen Querschnitt" durch die abendländische Geistesgeschichte werden jene Angebote der ästhetischen Theorie und Praxis untersucht, in denen das Monströse „einen konstitutiven ästhetischen Operator und Ordnungsfaktor ausmacht, keinen Unordnungs- und Krisenfaktor" (S. 16). Damit wird auch das Interesse der Arbeit von Emmrich sichtbar: Mittels der literarischen und theoretischen Versinnlichung des abstrakten Umwegs vom wirkungsästhetisch furchterregenden Monster zum ambivalenten, in uns selbst sitzenden Monströsen, geht es um den semiologischen Aufweis einer produktiven antiidentitären Kulturgrammatik, in der das „Fremde in uns selbst" (Julia Kristeva) zum Erscheinen gebracht wird. Die dadurch implizierte ‚Politik' einer ethischen Zuwendung zum *Anderen* ist für Emmrich vorrangig in der

Spur der poststrukturalistischen Schriften von Foucault, Derrida, Kristeva und Cixous angelegt.

Damit sind die Wegmarken gesetzt: es geht um die Ausmessung des, mit Freud, Un-/Heimlichen in seiner ganzen produktiven Ambivalenz von den klassischen Programmschriften der Antike bis in deren spannungsvolle subjekttheoretische Umschreibungen im Gefolge Nietzsches. Grundlegend bei Horaz und Ovid sieht Emmrich eine diskursive Beschlagnahmung des Monströsen im Ausgang der *ars poetica*. Welche Affekte und damit welche wirkungsästhetischen Substrate ruft das Monströse auf? Das Lachen ist eine entscheidende Größe „zwischen Repulsion und Inklusion" (S. 21f.), aber auch für den Horror lässt sich desintegrative oder integrative Ambiguität ermitteln. Nebst diesen „Korrelaten des Unheimlichen und des Lachens" untersucht die Arbeit die „Chronotopisierung", die Auslagerung des Monströsen in Raum und Zeit, als Strategie gegen dessen Krisen- und Katastrophenpotenzial, etwa in Plinius' *Naturalis historia* – dies wiederum mit dem Werkzeugkasten von Foucaults Heterotopie-Konzept und, als Wi(e)dergänger in eigener Sache, der Psychoanalyse, die das Monströse chronotopisch „absorbiert" habe (S. 23).

Den Schwerpunkt des zweiten Teils bildet die Analyse konkreter Modalitäten der Monsterintegration, ausgehend von einer Lektüre des Polyphem in der *Odyssee*. Dagegen steht mit dem ersten Buch der Ovidischen *Metamorphosen* der erste „Referenzdiskurs" einer integrativen und toleranten Monsterpolitik: „Ovid integriert das Monster in den Menschen [...] und ersetzt die affektinduzierte und chronotopische Distanz durch eine sowohl anthropogenetische wie anthropologische Nähe" der Geburt des Menschengeschlechts aus dem Blut der Giganten wie der menschlich-monströsen Struktur der Verwandlungen (S. 24). Im Stoff der Medusa sieht Emmrich prototypisch Alterität und Monstrosität am Beispiel der monströsen Frau, die Freud mit seiner „Harpe der Theorie" enthauptet habe, um den von ihr ausgehenden Terror zu bannen (S. 25f.). Freuds immunisierende misogyne Mythenallegorese schreibe im ästhetisch aufgewerteten „Schrecken der Meduse" die Kategorie des Erhabenen für das 20. Jahrhundert aus (S. 544). Über Rabelais' Karnevalsromane *Gargantua* und *Pantagruel* sowie Freuds Buch *Der Witz und seine Beziehungen zum Unbewussten* profiliert Emmrich bei Hélène Cixous eine „unorthodoxe, feministische Etappe in der androkratisch dominierten Rezeptionsgeschichte des Mythos von Medusa". Die Medusa von Cixous werde nicht mehr von den Männern hämisch verlacht oder angstvoll weggelacht, sondern zu einer Galionsfigur der *écriture féminine*, die Lachen und Schreiben und Schönsein selbstbestimmt behaupte.

Zwei abschließende ausführliche Lektüren von Shelleys Roman *Frankenstein* und Kafkas Erzählung *Die Verwandlung* markieren – in enger Verschränkung von Textinterpretation und Forschungsrezeption – die „Intimität" von Menschen und Monstern, die bis zur Ununterscheidbarkeit

zusammenbrechende Grenze und eine daraus, so Emmrich wiederum mit Cixous und Kristeva, entspringende „l'Amour Autre", eine Toleranz zu einem xenophilen und toleranten Habitus. Die Modalität des Erzählens – die Emmrich mittels einer überzeugenden Interpretation des Auftaktsatzes der *Verwandlung* bespricht (S. 496f.) – bringe dem Leser eine Lektion in Sachen ästhetischer Integration bei (S. 535). Zwar bleibe das „Ungeheure Ungeziefer" Gregor Samsa fremd, doch durch die Leserlenkung forciere der Text eine „solidarisierende Identifikation", ja der Leser werde trainiert, die textuellen Widerstände zu überwinden und sich gegenüber dem Andern moralisch zu öffnen.

Emmrichs Dissertation breitet eine beeindruckende Materialfülle aus, die die Vertrautheit des Autors mit Literatur, Theorie und ästhetischen Diskursen belegt und ein großes Lesepensum ausweist – nicht zuletzt in der miteingearbeiteten Sekundärliteratur. Methodisch wird dabei dem literarischen Diskurs eine „theoriegenerative Kraft" zugeeignet und daraus folgend eine strikte Trennung zwischen Theorie und konkreter Materialanalyse „nicht angestrebt". Die theoretischen Grundlagen werden vielmehr mittels philologischer Operationen rekonstruiert (Fußnote, S. 23). Das Monster und das Monströse werden durch die diskursiven Register der psychoanalytischen und poststrukturalistischen Theoriebildung geführt und dadurch zu Recht als exemplarische Figur des Dritten, des eingeschlossenen Ausgeschlossenen abendländischer Ordnungsgefüge, nobilitiert. In vielem bringt dies Erkenntnis; gerade die genauen und intensiven Mikrolektüren vermögen die Konstellation von Literatur und ästhetischer Theorie lebendig aufzurufen.

Andererseits überfrachtet die ultimative Figuration des Monsters als utopisches *Drittes* die Lektüren Emmrichs leider auch in einem solchen Maß, dass sie unter der Last des Nachrechnens dieser erhabenen Wahrheit nicht nur ungebührlich ausufern, sondern stellenweise regelrecht ins Unverständliche ausbrechen – eine *resistance to theory* neuer Art? Der monströse Wiedergänger kehrt sich als ein repressives und ausschließendes Theorieregister gegen die ‚liberalen', ‚integrativen' Impulse der ästhetischen Gastfreundlichkeit, die doch den befremdenden Monstern in dieser Arbeit zugeeignet sein sollen. So tragen diese *Ästhetischen Monsterpolitiken* eine schwere, eine unnötig schwere Fracht besonders dann, wenn die zweifellos sehr gekonnte philologische Durchtechnisierung der rhetorischen Strukturen der Theorie noch selbst interpoliert, in ein neues Innen und Außen vertieft werden wollen. Anstelle eines erwartbaren Registers distanzierter Klärungsversuche treiben dadurch zu oft Theorieallegoresen aus, die stellenweise gar selbst repressiv werden bis zur Unverständlichkeit.

Dieser strenge Duktus führt deshalb auf Seiten des Lesers allzu rasch zu Ermüdung. Dem Buch geraten nicht nur seine Überlänge und die Redundanzen (besonders die Adjektivreihungen) zum Nachteil, sondern vor allem ein – bei diesem Thema zugegebenermaßen schwierig in Zaum zu haltender – ins

Heroische neigender Denkstil, der die guten Gedanken ausbleicht, indem er sie, immer und immer wieder aufrufend solange durchpaust, bis sie zur gespenstischen Wiederkehr in jedem Phänomen verdammt sind. Dazu ein Beispiel: Es lässt sich letztlich nicht entscheiden, ob die zweimal identisch zitierte Passage von Julia Kristeva (ein längerer Abschnitt aus „Fremde sind wir uns selbst", S. 19, S. 543) in der Einleitung und im Schlusskapitel einem unter der Last der Verhältnisse zusammengebrochenen Lektorat entgangen ist oder ob der Autor damit gewissermaßen schelmisch der Wiederkehr des Unheimlichen auch noch ein Schlupfloch im ethischen Kern seiner ästhetischen Theoriebildung gewähren wollte. Einerlei: in jedem Fall ist es Ausfluss einer Haltung, die die vielen anregenden Verknüpfungen und das beeindruckend eingebrachte historische Textwissen dieser Arbeit leider durchzieht: Das Monster als Architext überall dort einschreiben müssen, wo eine Kontextanalyse gesellschaftlicher Verhältnisse und der diesen entspringenden Theoriebausteine und literarischen Texte wesentlich gewesen wäre. Allerdings stellt das Buch von Thomas Emmrich damit auch eine wichtige Frage neu: Wie *heute*, Jahrzehnte nach seinem Entstehungszusammenhang, umzugehen ist mit der Tradition des Dekonstruktivismus und dessen Kanonkritik als Machtanalyse.